



Gibt sich das Christentum in Deutschland auf?

Kommentar des Deutschen Friedensrat e.V. (DFR) zur Friedensdenkschrift 2025 (1) der Evangelischen Kirchen Deutschland (EKD) sowie der Haltung der katholischen Bischofskonferenz zum Frieden – ein Frieden in Zeitenwenden

„Welt in Unordnung ...“, so beginnt die Überschrift: „Welt in Unordnung ...“ Ist das wirklich etwas Neues? Ist das Grund genug, den christlichen Pazifismus infrage zu stellen? Oder gerät der Frieden aus dem Blick? (2)

Wahrscheinlich hat Ex-Kanzler Olaf Scholz selbst nicht gewusst, was sich letztendlich hinter dem Begriff „Zeitenwende“ verbergen würde, als er diesen Begriff für die Zeit nach dem 22. Februar 2022 geprägt hatte. Denn erst jetzt beginnen wir so langsam zu begreifen, wie dieser Begriff sich füllt und welche gesellschaftlichen Auswirkungen er hat. Das Wesentliche und Gefährliche zugleich ist, dass alte Begriffe von Feindbildern, von Kriegslogik bis Kriegsfähigkeit sinnentstellt in neue Gedanken gegossen werden. Von diesem aktuellen Zusammenspiel neuer Rhetorik und alter Demagogie geht die neue Gefahr schleichend aus.

Die Zeitschrift „Der Spiegel“ (3) titelt: „Friedensdenkschrift 2025: Evangelische Kirche spricht sich für Möglichkeit der atomaren Abschreckung aus“. Wenn auch nur als Abschreckung gedacht, die Nuklearwaffen in den heutigen Konflikten in Europa sowie dem Nahen und Mittleren Osten spielen eine strategische Rolle. Aber wo liegt die Grenze zwischen Einsatz und Abschreckung? Die EKD-Denkschrift versucht an dieser Stelle zu relativieren, um dann aber einen Paradigmenwechsel zu vollziehen: „Ethisch ist die Ächtung von Atomwaffen aufgrund ihres verheerenden Potenzials geboten. Der Besitz von Nuklearwaffen kann aber angesichts der weltpolitischen Verteilung dieser Waffen trotzdem politisch notwendig sein, weil der Verzicht eine schwerwiegende Bedrohungslage für die einzelnen Staaten bedeuten könnte.“ An dieser Situation hat sich seit Längerem nichts geändert, und sie stellt keinen neuen Sachverhalt dar. Daher ist es unverständlich, dass sich die EKD nicht weiterhin für die Aufgabe der allgemeinen Ächtung und Abschaffung von Nuklearwaffen ausspricht.

Was aber als Folge dieser Logik entsteht, ist eine Rechtfertigung für die Bestrebungen des Iran, Saudi-Arabiens oder anderer Staaten, sich atomar zu bewaffnen. Also: nicht weniger, sondern mehr Atomwaffen und noch mehr Staaten, die über diese verfügen, also noch mehr „Unordnung“!

Parallel zu der vom deutschen Bundestag beschlossenen beispiellosen Hochrüstungspolitik stellen sich die Verantwortlichen der EKD mit dem Argument der „Sicherheitslogik“ – Aufrüstung gleich Abschreckung – vor den Frieden als Schutz des Menschen. Weiter liest man in dieser Denkschrift: „Die Friedenslogik [kann] nur dort Raum gewinnen, wo die Sicherheitslogik Bedingungen dafür schafft. In Verteidigung muss investiert werden“. Diese als „Sicherheitslogik“ bezeichnete Umdeutung soll „dem Schutz von Menschen, Rechten und öffentlicher Ordnung“ dienen. Was ist mit den Menschenrechten, was ist mit dem

Menschenrecht auf Frieden, was ist eigentlich die öffentliche Ordnung: Für den Ernst der Diskussion viel zu unspezifisch und wandelbar! Die evangelische Kirche sollte es aus ihrer Historie besser wissen; mit Begeisterung für Kaiser und Vaterland die Waffen segnend, für Führer und Reich wie die Deutschen Christen oder für die Republik?

Mit dieser Entwicklung riskieren wir die Schöpfung, die nach christlicher Lehre doch zu bewahren und Fundament unseres Glaubens ist, aber die EKD gießt noch Öl in dieses Feuer: „Sollten Waffenlieferungen erfolgen, sind die Kriterien rechtserhaltender Gewalt analog anzuwenden. Die Entscheidung für Waffenlieferungen und Rüstungsexporte wird sich daran messen lassen müssen, dass eine Eskalation der Gewalt vermieden wird.“ Dabei wird aber zweierlei bewusst oder unbewusst übersehen: a) dass gerade durch Rüstungsexporte eine Eskalation nur noch verstärkt wird und mehr Waffen niemals mehr Frieden bedeuten; b) es dabei nur um die Durchsetzung von Interessen und nicht um rechtserhaltende Gewalt geht. Aus diesem Grunde geht es im aktuellen Diskurs auch nur noch um werte- oder regelbasierte Gemeinschaft und nicht mehr um das Recht oder Völkerrecht. Demgegenüber stellt das Völkerrecht jedoch ein von fast 200 Staaten kodifiziertes Recht dar.

Dagegen gibt es in dieser Denkschrift keinerlei Forderungen nach Verhandlungen und einem Friedensplan für Israel/Palästina oder die Ukraine. Darüber hinaus wird der Weiterführung der gekündigten oder auslaufenden Abrüstungs- und Rüstungskontrollverträge wie zum Beispiel dem INF-Vertrag und dem START-Abkommen nicht Rechnung getragen noch eine Stärkung von Strukturen wie der der UNO, KSZE oder OSZE gefordert.

Auch die Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zum Wehrdienst vom 13. Oktober 2025 (4) liest sich wie eine vorausseilende Rechtfertigung von Kriegsvorbereitungen. Über viele Seiten widmet sich die Bischofskonferenz den Kriegs- und Zwangsdiensten: „In der Frage einer allgemeinen Dienstpflicht – etwa in der Form eines sozialen, zivilen Friedensdienstes oder eines alternativen Militärdienstes – regt die Erklärung eine gesellschaftliche Debatte an. In einer zunehmend individualisierten Gesellschaft wird neu zu bedenken sein, wie gesellschaftliche Verantwortung für Schutz, Versorgung und soziale Kohäsion organisiert werden können.“

Viele Aussagen der Deutschen Bischofskonferenz wie auch in der Denkschrift der EKD passen auffallend gut zum Aufrüstungs- und Militarisierungskurs der deutschen Bundesregierung. „Angesichts der grundsätzlich verankerten Gleichberechtigung der Geschlechter ist die Allgemeinheit einer solchen Dienst- und Wehrpflicht grundsätzlich wünschenswert“ Sind wir nun für Gleichberechtigung oder nur für Gleichstellung? Die Argumentation der beiden Kirchen erfolgt im Sinne von Staatskirchen und nicht wie heute besonders dringend benötigter Glaubensgemeinschaften, die unserer Gesellschaft Zuversicht und Friedenswillen bringen könnten.

Papst Leo XIV. wie auch sein Vorgänger Papst Franziskus haben dagegen immer wieder friedliche Lösungen eingefordert und sich unermüdlich um Frieden bemüht. Ganz wie es aufgeklärte christliche Tradition im Sinne einer Pax Christi erfordert, alle Energie darauf zu richten, Gesprächsfäden zu bewahren, aufzunehmen und Friedensperspektiven zu entwickeln. Getreu der Bergpredigt mit ihrer zentralen Botschaft: „Ich aber sage Euch: liebt Eure Feinde und betet für die, die Euch verfolgen. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Mt 5, 44) Also fordert Jesus nicht mehr, aber auch nicht weniger

als Feindesliebe – und nicht Aufrüstung und Gewalt, auch nicht Gegengewalt! Feindesliebe bedeutet doch zunächst, zuhören zu können. Denn ohne Zuhören wird es keine Erkenntnisse über die Positionen des anderen geben und ein Friedensschluss nicht erfolgreich sein.

In der Denkschrift der EKD lesen wir: „Die EKD hält daran an ihren friedensethischen Grundüberzeugungen und der Vision eines gerechten Friedens fest, ohne die Realität von Gewalt und Bedrohung zu leugnen. Pazifistische Traditionen werden gewürdigt; die Anerkennung staatlicher Schutzpflichten rückt jedoch in den Vordergrund.“ Damit stellt diese Denkschrift die Botschaft der Bergpredigt und die Grundüberzeugung des aufgeklärten Christentums völlig auf den Kopf, sogar infrage. Aber welche Schutzpflichten sind hier gemeint? Für wen und wie? Schutzpflichten wie, das Land und seine Bürger vor jedweder Gefahr zu bewahren durch allumfassende Neutralität und durch Heraushalten aus jeglicher Eskalation? Was aber ist dann dagegen Aufrüstung, die Hochrüstung zur stärksten Landarmee Europas, was dagegen die nach der UNO-Charta verbotene Ausbildung fremder kriegsführender Soldaten? Wo bleiben die Schutzpflichten, die die eigene Bevölkerung vor größter Gefahr bewahren und damit in den Vordergrund rücken? Wo sind die atomwaffenfreien Zonen oder die Rot-Kreuz-Schutzzonen? Darf Demokratie töten und töten lassen, den Fremden und den eigenen Bürger? Mit all diesen Fragen beschäftigen sich unsere „Hirten“ in diesen Schriften nicht.

Frieden – der Friedensbegriff – wird in Wort und Inhalt verformt und umgedeutet; so werden aus Pflugscharen Schwerter! Im Namen des Friedens wird eskaliert, aufgerüstet, werden wir kriegstüchtig und gefährden damit fahrlässig den Frieden, den man vorgibt, verteidigen zu wollen.

„Ich aber sage Euch: leistet dem, der Euch etwas Böses antut, keinen Widerstand ...“ (Mt 5, 39)

Dabei war unsere Gemeinschaft schon weiter: mit dem Konzept des zivilen Ungehorsams, des gewaltlosen und gewaltfreien Widerstandes, auch und gerade gegen jeden fremden Aggressor, also weiter mit einem rationalen Pazifismus. Einem rationalen Pazifismus, der gerne durch bewusst falsche Auslegung des zweiten Teils von Mt 5, 39: „... sondern wenn Dir einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin“ verunglimpft und ins Lächerliche gezogen wird.

Den Imperialismus, der diesen aktuellen gesellschaftlichen Zustand bewirkt und der auch tötet (Papst Franziskus), den sollte die Kirche benennen, anprangern und gegen ihn zum Widerstand aufrufen. Denn selbst wenn sich der Krieg in Europa oder sämtliche Kriege auf der Erde morgen schon auflösen würden, wird der imperiale Wahnsinn die Hochrüstung und Waffenentwicklung nicht stoppen, so lange nicht, wie daran verdient werden kann.

Dabei lehrt uns die Bergpredigt: „Selig, die Frieden stiften“ (Mt 5, 9) und „Selig, die keine Gewalt anwenden“ (Mt 5, 5)!

Die „Tagesschau“ (5) hingegen verkündet Millionen von Zuschauern von der „Neupositionierung“ der EKD: „Um Frieden zu sichern, müsse unter Umständen auch Gewalt als letztes Mittel angewendet werden.“ Dies negiert völlig längst erbrachte Forschungen auf dem Gebiet der Konfliktprävention und Kriegsvermeidung.

Die EKD „zwischen Ideal und Verantwortung“ schreibt: „Die EKD würdigt pazifistische Positionen als wichtige Stimmen, die daran erinnern, dass Gewaltanwendung immer schuldig

macht.“ Doch distanziert sich die Denkschrift von frühen Positionen, die den Dienst ohne Waffe als „deutlicheres Zeichen christlichen Friedenshandelns ansehen.“

Aber wir lesen in der Bergpredigt: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, soll dem Gericht verfallen sein“ (Mt 5, 21) und: „Wer aber nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein“ (Mt 5, 19).

Ob religiös oder nicht: Frieden ist das erste Menschenrecht! Ist nicht die Bergpredigt christliches Selbst- und Grundverständnis – die Bergpredigt zur Gänze und nicht nur in Teilen! Das Friedensgebot und die Nächstenliebe – der Kern des Christentums! Gerade die Bergpredigt ist eine der Grundlagen und Grundfesten, ist der Kompass, aus europäischer aufgeklärter christlicher Tradition, auch für Säkularisierte oder Atheisten in ganz Europa! Petrus ist der Fels, die Bergpredigt die Basis!

Das Leben in Frieden ist das erste Menschenrecht! Zur Bewahrung der Schöpfung wie auch der Anerkennung der Einzigartigkeit der Evolution des Menschen, des menschlichen Lebens an sich, dessen Umwelt und aus Ehrfurcht vor dem Leben! Ist doch der alte wie auch neue Kompass, die Friedensdenkschrift der EKD von 2007 (6), nur in einer Konsequenz zu beantworten:

1. nie wieder Krieg,
2. Verpflichtung zu friedlichen Lösungen von Konflikten,
3. das Wort als Fundament der Schöpfung,
4. die Abkehr von der Idee gerechter Kriege. (7)

So scheint es jedoch, als sei der einzige Aufrechte in der EKD heute der Bischof Kramer, der in Zürich von der Kanzel predigte: „Wer gegen den Pazifismus ist, ist ein Verräter an Jesus!“ (8)

Vom Krieg als Fortführung der Politik mit anderen Mitteln über die Frage von vermeintlich gerechten Kriegen zu Kriegen, die man rechtfertigen wollte, bis zum gerechten Frieden ist es ein langer Weg, gepflastert mit Millionen Toten.

Sodass die EKD 2007 in ihrer Denkschrift schrieb: „Wer den Frieden will, muss den Frieden vorbereiten. Wer aus dem Frieden Gottes lebt, tritt für den Frieden in der Welt ein. Gerechter Friede in der globalisierten Welt setzt den Ausbau der internationalen Rechtsordnung voraus. Staatliche Sicherheits- und Friedenspolitik muss von den Konzepten der ‘menschlichen Sicherheit’ und der ‘menschlichen Entwicklung’ her gedacht werden.“

Aus Ehrfurcht vor dem Leben und zur Bewahrung der Schöpfung sollten alle Kirchenleitungen – anstelle den Frieden aufzugeben und den Pazifismus zu beerdigen – weltweit dazu aufrufen, dass das Leben und die Umwelt nur durch den sofortigen Stop aller Rüstungen, aller Militärmanöver und -transporte sowie aller bewaffneter Konflikte und Kriege gerettet werden kann. Allein im Hinblick auf die CO₂-Verschmutzung sind die Folgen militärischen Handelns bezogen auf Staaten der drittgrößte Verursacher; durch eine Abkehr wäre das 2-Grad-Ziel vielleicht noch zu erreichen.

Sollten die Kirchen nicht Vermittler sein und Umwelt- und Friedensbewegung wieder zusammenbringen? Stattdessen wenden sich die Kirchenoberen ab von Pax Christi und vom Menschen selbst!

In jedem der uns herausfordernden Konflikte und Kriege stirbt das Abbild Gottes, es sterben Menschen. „Das eindeutige Zeichen gegen diesen Wahnsinn ist: Kriegsdienstverweigerung!“ mahnt die ehemalige EKD-Ratsvorsitzende (2009–2010) Margot Käßmann am 03.10.2025 auf der Stuttgarter Demo „Nie wieder Krieg“. (9)

Da sich leider die EKD und die Bischofskonferenz so positioniert haben, ist es in der säkularen Welt an der Ehrfurcht vor dem Leben und der Bewahrung der Schöpfung und in den Kirchen an den Gemeinden, als eigentlicher Hort des Glaubens, diese Diskussion zu führen und nach unserer Auffassung dem von der Bibel vorgezeichneten Weg im Sinne der Friedensdenkschrift der EKD von 2007 weiter zu folgen.

„So soll Euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie Eure guten Werke sehen und Euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5, 16)

Gerhard Emil Fuchs-Kittowski

Ullrich Klotzek

Präsident des Deutschen Friedensrat e.V.

Stellvertretender Präsident des Deutschen Friedensrat e.V.
und bekennender Protestant

Quellen

- (1) https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/denkschrift-welt-in-unordnung-EVA-2025.pdf
- (2) <https://www.friedenstheologie-institut.jimdofree.com/praxisfelder/Kritik-an-ekd-denkschrift/>
- (3) <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/friedensdenkschrift-2025-evangelische-kirche-aendert-positionen-zu-krieg-und-frieden-a-60647a54-5e04-43b3-9826-14ac-77f3c054>
- (4) Deutsche Bischofskonferenz vom 13.10.2025:
<https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/erklaerung-der-deutschen-bischofskonferenz-zur-debatte-um-den-wehrdienst>
dort zum Download im Wortlaut:
https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2025/2025-167a-Erklaerung-zur-Debatte-um-den-Wehrdienst-Wortlaut.pdf
- (5) <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/evangelische-kirche-friedensdenkschrift-100.html>
- (6) EKD-Friedensdenkschrift 2007:
https://www.ekbo.de/fileadmin/_ekbo.de/wirken/Politik/Friedensarbeit/ekd_friedensdenkschrift.pdf
- (7) https://abfang.org/wp-60db5-content/uploads/2025/11/Offner-Brief-an-Pax-Christi_Schulenburg_3-Nov-25.pdf
- (8) Augenzeugenbericht von Verena Keller, Basel, Religiöse Sozialisten der deutschsprachigen Schweiz (ReSo); Predigt des Bischof Kramer am 05.11.2023 in der Fraumünster-Kirche Zürich in der Fraumünster-Gemeinde Zürich
- (9) <https://nie-wieder-krieg.org/Berichte-Stuttgart-031025/>